

tationen. Nach einigen Wochen Uebung haben die Leute jetzt gehörige Fertigkeit erlangt; auch haben Diejenigen, welche Anfangs beim Anblick der chirurgischen Instrumente einige Scheu empfanden, sich nun daran gewöhnt, und es sieht zu hoffen, daß, wenn sie im Ernst ihre traurigen Dienste leisten müßten, ihnen nicht mehr das Ungeschick passirt, daß sie, wie es jüngst geschehen, einen Verwundeten vom Wagen fallen ließen, der das Schulterbein auseinander fiel und in's Spital gebracht werden mußte. Wie man hört, soll diese Sanitätsmannschaft auch in Zukunft fortwährend eingesübt werden, ob als geschlossener taktischer Körper wird das Budget des Kriegsministeriums ausweisen. (K. Z.)

— Stuttgart, 11. Juni. S. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche einer ersten Nachricht zufolge, Sonntag Mittag hier eintreffen wollten, haben sich unterwegs länger aufgehalten und werden nun erst heute, Montag Abend 8 Uhr hier ankommen und sich dann sogleich nach ihrer Villa bei Berg begaben.

— Vom Neckar zwischen Heilbronn und Besigheim 7. Juni. Die ununterbrochen warme und trockene Witterung äußert in unseren Weinbergen die vortheilhaftesten Wirkungen und fördert das Wachsthum in dem Maße, daß die Verspätung des Weinstocks hereingeholt wird, und die Blüthe bis Ende Juni eintreten kann. Das weiße Gewächs ist im Vortheil und hat von dem Frühlingsfrost wenig oder gar nicht gelitten. Die Saaten stehen durchgängig schön, und die Pflanzungen im Brachs-feld, Kartoffeln besonders, Mohn, Ackerbohnen, auch Welschkorn etc., sind bisher gediehen. Nur zum Einpflanzen der Wurzelgewächse ist es noch nicht gekommen, und Alles hofft und wartet hierzu auf einen gnädigen Regen, den Gott uns geben wolle!

— Die Fruchtpreise halten sich in gleicher Höhe, die Viehpreise gehen etwas herab, weil kein Ueberfluß an grünem Futter ist. (S. M.)

— Neckar ulm, 8. Juni. In dem Schauerberg des Prinz-Carl-Wirth Brunner wurden schon von verschiedenen Sorten blühende Trauben gefunden, und wenn die Witterung so günstig bleibt, ist ein reichlicher Ertrag zu hoffen.

— Seit zwei Tagen blühen auch Trauben im Hofe des K. Hauptzollamts in Heilbronn.

— Pöppelweiler, 9. Juni. Die gegenwärtige Hitze hat gestern hier einen braven fleißigen 40jährigen Mann, Gatte und Vater dreier Kinder, das Leben gekostet. Während der Arbeit auf dem Felde von einem Sonnenstich getroffen, konnte er, einem Betrunknen gleich, kaum noch nach Hause taumeln, wo er ungeschickt schnell gekusener ärztlicher Hilfe plötzlich starb. — Eine Warnung für Andere, sich den Kopf bei gegenwärtiger tropischer Hitze bedeckt zu halten. (L. Z.)

— Außer Hall, Tübingen, Biberach etc., hat auch auf dem letzten Fruchtmarkt in Heilbronn der Kernen einen kleinen Abschlag von 12 kr. erfahren. Im Ganzen sind die Fruchtpreise in starker Schwankung begriffen, wenn sie sich auch so ziemlich in einer bestimmten Preis-Basis herum bewegen.



Nächsten Samstag ist
Schießtag.
Anfang 5 Uhr.

Bachnang. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.
Den 12. Juni 1855.

Königl. Oberamt.
A. B. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise v. 7. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	44	9	26	8	51
" Roggen . . .	16	—	15	28	14	56
" Weizen . . .	21	36	—	—	20	48
" Gerste . . .	13	20	12	48	12	16
" Haber . . .	7	48	6	52	6	33
1 Eimer Gemischt . . .	2	—	—	—	1	52
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	36	—	—	1	30
" Welschkorn . . .	2	24	2	18	2	15
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	56	1	48

Hall. Naturalienpreise vom 9. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	46	2	42	2	36
" Roggen . . .	1	56	1	47	1	39
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	7	1	53	1	40
" Gerste . . .	1	37	1	33	1	27
" Haber . . .	—	54	—	49	—	42
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	56	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 9. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	30	22	13	21	30
" Dinkel . . .	10	—	9	37	9	3
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	13	20	—	—
" Gerste . . .	13	—	12	34	11	48
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	28	7	1	6	50

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 48.

Freitag den 13. Juni

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Einladung zu der Wander-Versammlung württemb. Landwirthe auf den Peter- und Paul-Feiertag den 29. Juni d. J.

Am Peter- und Paul-Feiertag den 29. d. Mts. findet dahier in Bachnang die jährliche Wander-Versammlung württembergischer Landwirthe statt, und beginnen die Verhandlungen etwa um 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause.

Die Mitglieder des Bezirksvereins werden zu dieser Versammlung, welche bei der Theilnahme von Landwirthen aus den verschiedenen Gegenden Württembergs eine sehr interessante sein wird, freundlich eingeladen, und die Herren Ortsvorsteher ersucht, die Bezirksmitglieder ihrer Gemeinden hievon in Kenntniß zu setzen, und längstens bis zum 23. d. Mts. die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung hieher mitzutheilen.

Den 10. Juni 1855.

Vorstand des landwirthsch. Bezirksvereins:
Oberamtmann Hörner.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Conto-Sachen.

In nachgenannten Conto-Sachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen; wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst, sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte, anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid vom der Masse ausgeschlossen, von den

übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Jakob Kleinknecht, ledig, von Großörtach, Montag den 16. Juli 1855 Vormittags 9 Uhr zu Großörtach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Georg Gottlieb Vogt, Weber von Jux, Dienstag den 17. Juli 1855 Morgens 7 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Jakob Bernhard Wurst, Weber von Jux, Dienstag den 17. Juli 1855 Vormittags 10 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Philipp Siegel, Weber von Jux, Dienstag den 17. Juli 1855 Nachmittags 2 Uhr

zu Jur. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-
sitzung.
Den 13. Juni 1855.

R. Oberamtsgericht.
Frölich.

O p p e n w e i l e r.

Gläubiger = Aufruf.

Forderungen an die Schuhmacher Gottlob Föll-
schen Eheleute dahier, sind binnen 10 Tagen der
Theilungsbehörde anzuzeigen, widrigenfalls sie bei
der Erbtheilung des Gottlob Föll unberücksichtigt
bleiben würden.

Den 12. Juni 1855.

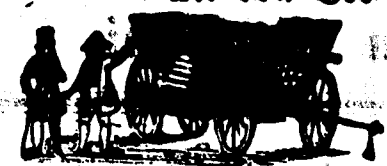
Waisengericht.

vdt. Gerichtsnotar. Vorstand:
Winter. Scharpf.

Bachnang. (Holz-Verkauf.)

Am nächsten Montag den 18. d. M. von Vor-
mittags 8 Uhr an werden

in dem Stadtwald Größe:



- 18 1/2 Kftr. buchene
 - 12 3/4 " birchene Scheiter,
 - 5 1/2 " erlene
 - 1800 Stück gemischte Wellen,
 - 9 Eichenstämme von verschiedener Größe und
 - 8 Koose Stumpen
- im öffentlichen Aufstreich verkauft und die Liebhaber
hiesu eingeladen.

Den 14. Juni 1855.

Stadtpflege.

M u r r h a r d t.

Maurerhandwerkszeug-Verkauf.

Am 29. Juni Nachmittags 2 Uhr wird von
unterzeichneter Stelle ein gut erhaltener Maurer-
handwerkszeug, bestehend in:

- 1 Hebeisen,
- 1 Steinschlegel,
- 11 Stück Zweispitze,
- 1 Spitzer,
- 1 Kroneisen mit doppelter Verzahnung,
- 1 Roubsthammer,
- 9 Knüpfelisen,
- 3 Charreisen,
- 4 Gestirnisen,
- 3 Ruckeisen, Reuthauen, Drahtsäge etc. und 3
- Stück eiserner Kessel, 3, 4 und 6 Fuß haltend,

im öffentlichen Aufstreich verkauft. Handwerkszeug
und Kessel können täglich eingesehen werden bei der
Stadtpflege.

O p p e n w e i l e r.

Heugras = Verkauf.

Samstag den 16. Juni d. J. Vormittags 8 Uhr
wird der Grasertrag von ca. 20 Morgen Wiesen
im Aufstreich gegen baar Geld verkauft, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 9. Juni 1855.

Gemeinderath.

O b e r w e i s s a c h.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Eckenfeld,
ledig, von hier, kommt
die vorhandene Liegen-
schaft:

- die Hälfte an einem 2stöckigen
Wohnhaus,
- 2/3 Morg. 29,1 Rth. Gras- und Baumgarten,
- 5/6 Morg. 12,7 Rth. Wiesen, sowie auch
auf der Markung Gottenweiler:
- 2 Brtl. in heiligen Wiesen,
- Gesammtanschlag 219 fl.,
- am Donnerstag den 19. Juli d. J.
- Mittags 1 Uhr

in hiesigem Gemeinderathszimmer zum Verkauf,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Juni 1855.

Schultheiß Schügler.

G r o s s b o t t m a r.

Frucht = Verkauf.

Die hiesige Zehndverwaltung verkauft am
Montag den 18. d. M.
von Vormittags 10 Uhr an
gegen gleich baare Bezahlung:

- 73 Scheffel Dinkel,
- 25 " Gerste,
- 1 " 4 Eimri Ackerbohnen,

wozu man die Kaufs Liebhaber einladet.

Den 11. Juni 1855.

Gemeinderath.
Vorstand: K ü b l e r.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. [Geld-Offert.] Gegen zwei-
fache Gütersicherheit sind 500 fl. auszu-
leihen. Von wem? sagt
die Redaktion.

Bachnang. Alle Sorten Spiegel und Gold-
leisten zu Portraits empfiehlt
Glaser Weber.

Bachnang. Nächsten Sonntag habe
ich den Brepelnbäcktag.
Bäder Klumpp.

Bitte um Beiträge.

Unter Beziehung auf den öffent-
lichen Hülfseruf des gemein-
schaftlichen Amtes Neu-
ningen, erklären sich die Unter-
zeichneten hiemit bereit, milde Bei-

träge für die dortigen Abgebrann-
ten zur Weiterbeförderung zu über-
nehmen.

**Verwaltungsakt. Kranth in
Bachnang. Kaufmann Stüg
in Unterweissach. Rathschrei-
ber Kuffer in Sulzbach.**

**Bachnang. Entloehende Erbsen
und hällisches Nachmehl verkauft
Bäcker Spörle.**

Bachnang. Zu verpachten: Das
Heu- und Dehndgras von 4 Morgen Garten.
Bolz, Flaschner.

Bachnang.

Verzeichnisse

über die
**vom Gemeinderath beglaubigten
Anträge zu Versicherung des be-
weglichen Vermögens gegen
Feuers = Gefahr,**

sind stets vorrätzig zu haben bei

J. Berthold.

A b s c h i e d

vom geliebten Murrthale.

Lebt wohl! ihr Lieben all, ihr guten Freunde,
Lebt wohl! gedenkt auch in der Ferne mein!
Vergesst nicht, wenn ich nun von Euch scheid,
Den theuern Freund voll treuer Zärtlichkeit.
Ich hebte Euch von Herzen, gleich den lieben Eltern;
Gleich Schwester, gleich dem werthen Bruder mein;
Doch muß es seyn, das Schicksal hat's beschlossen:
„Ich scheid weinend aus der Heimath liebem Arm!“

Der Trennung = Schmerz, er drückt mich fast zu
Belastet Seele wie den Körper mir;
Beläutet behr ich dem trübem Blick nach Jenen,
Die Freundespflicht in vollem Sinn an mir geübt.
Nun lebet wohl und habet Dank für solche Liebe;
Erinnert Euch des stillen Freundes gern;
Ich lieb auch in der Ferne meine treuen Freunde,
Reich ihnen aus der Ferne meine treue Hand.

Lebt wohl! ihr Lieben, tiefbetrüben Kleinen!
Aus Eurer theuern Kreise scheid ich nun;
Mit schonender Geduld in offnem Liebesarmen
Trug ich Euch stets, der Pflicht des Amtes treu.
Nun soll die Trennung mich so schnell entreisen.

Aus Eurer Mitte? Ach, es schmerzt mich selbst!
Der Abschied bringt uns trübe, bit're Stunden,
Doch „Wiedersich'n“ vercheucht der Trennung
Schmerz!

Leb wohl du Thal mit deinen tausend Freuden!
Der vielen Leiden hier gedenk ich nicht;
Du bargst mir Liebe treuer Freundesherzen,
Wenn auch nicht Geld, nicht Ehre, Gunst und Glück.
Lebt wohl ihr lieben Wälder, traute Hügel,
Lebt wohl ihr lieben Freunde allzumal!
Ich denk zurück, und weinend muß ich eilen
Aus der gewohnten Heimath liebem Arm.
Vom scheidenden Freunde
N i c k e l, Lehrer.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Es ist vielleicht eben so schwer, eine Novelle zu
schreiben, als es leicht ist, sie zu lesen. Die No-
velle soll in einem kleinen Rahmen das psychologische
Bild eines Seelenzustandes, die Entwicklung einer
Leidenschaft mit allen ihren Symptomen und Kata-
strophen enthalten; sie soll gewissermaßen eine Mi-
niaturzeichnung des menschlichen Charakters geben,
und muß Genauigkeit der Beobachtung, Treue der
Darstellung mit Lebhaftigkeit der Phantasie und
Leichtigkeit des Stiles vereinigen. Diesen großen
Anforderungen muß mit geringen Mitteln genügt
werden, denn man darf in einer Novelle nicht den
schwerfälligen Apparat historischer Auseinanderse-
zungen und psychologischer Entwicklungen, welche
man dem Romanschreiber verzeiht, anwenden.
Manchmal schien es uns, als ob man einen Roman
nicht nur schreiben, sondern auch leben könne und
wir wollen jetzt versuchen, wenigstens ein romanti-
sches Bildchen zu liefern.

Wir waren oben auf dem Rigi, in jenem Pa-
radies der Alpen, wo tausend Wäldchen und Lie-
der um den klaren See und die grünen Matten
schweben. Wer jemals diese Königin des Gebirges
besucht hat, wird gewiß an seinen dortigen Auf-
enthalt als an eine Zeit des Glückes und der Poesie
zurückdenken. Ein mächtiges Gebirge, ganz isolirt
von seinen schneebedeckten Nachbarn liegt der Rigi
zwischen dem Vierwaldstätter und Zuger See; man
überschaut von seinem Kulm ein Panorama, das
unkrätzig das schönste der Welt ist. Die nördliche
Schweiz, das hügelige Land mit seinen vielen Flüs-
sen und Seen, Städten und Dörfern, breitet sich
deutlich wie eine Landkarte vor unsern Augen aus;
wir können bis nach Deutschland und Frankreich
hinschauen, wo die Gebirge des Schwarzwaldes und
Jura sich im blauen Duft verlieren, während un-
mittelbar unter uns der klare, silberhelle See mit
einem Kranze von Nebenhügeln sich umgürtet. Die
klare, durchsichtige Luft täuscht das Auge über die
Entfernungen; der See scheint so nah, daß wir
uns in ihm spiegeln, daß wir aus ihm trinken zu
können glauben; nur, wenn wir eine Dacke oder
ein Dampfschiff kleiner noch wie eine Muschale,

über die Wellen gleiten sehen, merken wir, daß wir noch höher wie die Wolken, über dem See schweben. Es ist ein ungemeines Vergnügen, an einem heißen Sommertage in den tiefen See und auf die hellgrünen Matten hinunterzuschauen; man wird durch den Anblick erfrischt, wie durch ein Bad; und fühlt sich mit magischer Gewalt hinuntergezogen in die Wellen, aus denen uns Loreleylieder verlockend entgegenklingen. Trunken von dem Anblicke wenden wir uns um, und unser Blick verirrt sich in dem Berggetümmel der Hochalpen und Gletscher, welche in gigantischem Uebermuth sich gegenseitig zu übersteigen suchen; spize, zackige Hörner, denen man eine gewaltsame Revolution der Natur ansieht, ragen aus der plumpen Gebirgsmasse empor und die Sommer Sonne wirft ein glänzendes Licht auf die ewigen Giebfelder. Sieht man die Alpen aus einer Niederung, wie z. B. die Kette des Mont-blanc und Monte rosa vom Ufer des Genfer See's aus, so empfindet das Auge nicht die kolossale Höhe der Gebirgskette. Aber oben auf den Alpen selbst erstaunen wir über den gigantischen Bau der Natur und je höher wir steigen, desto höher und imposanter stellen sich die benachbarten Gebirge dar. Jeder, welcher mit aufmerksamen Augen Gebirgsreisen gemacht hat, wird diese Wahrnehmung bestätigen. Ja, haben wir nicht überall im menschlichen Leben Gelegenheit, dieselbe Beobachtung zu machen? Nur, wer auf der Höhe steht, kann die Höhen begreifen und schätzen; aber der niedrige, kleine Mensch findet seine ganze Umgebung auch niedrig und klein.

Nicht nur die Natur bietet auf dem Rigi ihre reichsten Genüsse. Auch das gesellschaftliche Leben ist dort voller Reiz und Poesie. Man findet in der Saison dort die Blüthe der europäischen Gesellschaft. Nicht in dem Sinne freilich, wie man in Karlsbad oder Ems von der Blüthe der Gesellschaft spricht, wo Prinzen, Diplomaten, Spieler, kurz Industriemänner aller Sorten und Arten, sich herumtummeln. Auf der Höhe des Rigi, in der reinen Luft des Gebirges, herrschen nicht die niedrigen Leidenschaften, welche unsere deutschen Bäderörter besetzen; eine Gesellschaft, die noch fähig ist, sich an der einfachen Poesie der Natur zu erfreuen, findet sich dort zusammen, und muntere Lieder und geistreiche Scherze tönen von den Matten empor, wo die schönen Damen ihre Alpenrosen pflücken. Trotz der größten Verschiedenheit der Stände und Nationen herrscht hier eine gewisse Vertraulichkeit und Herzlichkeit, welche wir sonst selten finden; die Einrichtungen des Hotels, welche alle Gäste zu gemeinschaftlichen Gastmählern und Abendunterhaltungen versammeln, die gemeinsamen Spaziergänge, die allgemeine gute Laune, welche auf jedem Antlitze sichtbar ist: alle diese Vorzüge des gesellschaftlichen Lebens bilden aus den verschiedenartigsten Elementen, die sich hier zusammenfinden, einen traulichen Kreis von Bekannten und Freunden. Es scheint, daß die reine Luft, die hier weht, auch die Empfindungen und das Betragen der Menschen reinigt und veredelt und sie für alle Vergnügungen einer herzlichen Freundschaft empfänglich macht.

Unser kleiner Kreis von Freunden, die zusammen die Bergfahrt unternommen hatten, befand sich in einer bewegten und ungewöhnlichen Stimmung. Es war im Sommer 1849; die verunglückte Revolution hatte eine massenhafte unfreiwillige Emigration nach der Schweiz geworfen. Wir zählten uns auch zu derselben.

Wenn jemals das Lied Göthe's: „Ich hab' meine Sach' auf nichts gestellt,“ zur Wahrheit wurde, so war es damals in unserer Mitte. Die letzte Brücke, die uns die Rückkehr in das Vaterland und in die alten Verhältnisse ermöglicht hätte, war abgebrochen; wir fanden uns ohne Heimath, ohne Familie, allen Wechselfällen des Lebens preisgegeben. In einer solchen Situation liegt ein unangenehmer Reiz; wir glaubten, der ganzen Welt Trost bieten zu können, und die Heiterkeit, die Lustigkeit, die in unserem kleinen Kreise herrschte, stand mit den Ansichten vieler andern Leute, und wohl auch mit unseren eigenen Verhältnissen in Widerspruch.

Der Fröhlichste und Ausgelassenste in unserm Kreise war ein junger Mediziner, den die Revolution in Heidelberg mitten in seinen Studien überrascht hatte. Er sah zum ersten Male die Schweiz, und das Vergnügen über diese unfreiwillige Vergnügungsreise war größer, als alle Bedenkllichkeiten seiner damaligen Lage. Es war eine Lust zu sehen, wie er über die Matten sprang und zwischen den Felsen umherkletterte, den Mund voll Lieder und den Hut voll frisch gepflückter Blumen.

Es konnte nicht fehlen, daß unser Freund Karl bald die Aufmerksamkeit der Gesellschaft, speciell der Damen, auf sich zog. Nichts ist im Stande, die Aufmerksamkeit der Damen ebenso sehr zu erschrecken, wie zu fesseln, als die frische, ungebändigte Jugendkraft, welche keine anderen Gesetze und Schranken anerkennt, als die in jeder gut gearteten und talentvollen Persönlichkeit selbst liegen. Daneben hatte Karl genug gesellschaftliche Talente und Erfahrungen; er sang und tanzte, wie die Damen es nur von einem jungen Manne verlangen, und in seinem offenen, ausdrucksvollen Antlitze lag so viel Gutmüthigkeit und Biederkeit, daß man ihm unmöglich gram seyn konnte.

Es fehlte uns Allen nicht an guter Laune und an dem Wunsche, einen kleinen Roman zu spielen. An Gelegenheiten dazu fehlte es gewiß nicht; Duzende von munteren Damen lustwandeln auf dem Gebirge, von denen Manche mit diesem unserm Wunsche gewiß übereinstimmten. Bekanntschaften konnten während der Spaziergänge noch besser angeknüpft werden, als bei den Abendunterhaltungen; und so gehörte nur wenig Verwegenheit dazu, um eine verliebte Intrigue anzufangen.

Unter den vielen hübschen Gesichtern fanden wir besonders eine kleine Sachsin allerliebste, die das Sprüchwort von ihrem mädchenberühmten Vaterlande vollständig bestätigte. Sie war in Begleitung und unter Obhut eines Oheims, eines brummigen, griesgrämigen Bären, wie gewöhnlich die Onkel hübscher Mädchen sind. Da nun schon seit Moliere's Zeiten greise Onkel und hübsche, verliebte

Nichten den Gegenstand der Komödie bilden, so beschlossen wir auch in diesem Falle, den Regeln der Bühne treu zu bleiben, um so mehr, da der Alte sein Mündel mit mehr wie classischer Eifersucht hütete. Die Sache verhielt sich nämlich so, daß die Kleine ein selbstständiges und sehr bedeutendes Vermögen besaß, das ihr testamentlich im Falle einer Heirath überantwortet werden sollte. Daß nun der Oheim ebenso sehr gegen das Heirathen, wie die Nichte für dasselbe gestimmt war, läßt sich denken. Hier waren also alle Materialien zu einer Komödie gegeben und es gehörte nicht viele Erfindungskraft dazu, sie in Scene zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Kaum ist die von Sr. Maj. dem Könige gebilligte Idee Heidehoff's, auf der Weibertreue bei Weinsberg eine Frauen-Walhalla zu errichten, so hat dieselbe auch schon trotz der kriegerisch bewegten Zeitläufte doch in allen Gauen Deutschlands freudigen Anklang gefunden. Schon lesen wir in der zu Berlin erscheinenden „Neuen Preussischen Zeitung“ ein dem Unternehmen gewidmetes Gedicht:

Frauen-Walhalla.

Ihr treuen Weiber Weinsberg's Ihr,
Die Bürger's Lied besungen,
Habt endlich einen Ehrenbau
Der Frauenwelt errungen.
Ein edler Fürst von deutschem Sinn,
Beschloß da zu erbauen
Ein neues Ehrendenkmal Euch
Und andern edlen Frauen.

Wo Ihr vor Kaiser Konrad eintrifft
Getragen eure Bürde,
Da wird ein Ruhmes-Tempel steh'n
Der deutschen Frauenwürde.
So lohnt ein deutscher König Euch,
Nach vielen hundert Jahren
Was eintrifft, von Eurer Lieb' und Treu'
Erkaunt die Welt erfahren.

Es wird nun Weinsberg's alter Bau,
Von Neuem auferstanden,
Als Vorbild steh'n der Frauenwelt
In allen deutschen Landen.
Es segne Gott den neuen Bau
Und Den, der ihn beschloß,
Und breite weiter aus den Sinn,
Aus dem das Werk geflossen.
D. Frhr. v. E.

Tages- Ereignisse.

— Paris, 9. Juni. Die Regierung ließ heute die beiden telegraphischen Depeschen des Generals Pelissier, wonach die Verbündeten das sogenannte grüne Außenwerk und die

beiden Redouten der Werste, weiße Werke genannt, genommen haben, an der Börse anschlagen. Die ganze russische Artillerie, welche aus 80 Geschützen bestand, und 400 Gefangene fielen in die Hände der Franzosen. Das Gefecht mit dem Bajonnett dauerte eine volle Stunde, und die Juaven haben die russischen Soldaten förmlich erwürgt. Die weggenommenen Festungswerke beherrschen die Marinevorstadt und die Werstenbuch. Die Verbündeten haben einen verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten, während die Russen unerhört viele Leute verloren. Im Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, vernehme ich, daß der Kaiser eine neue telegraphische Depesche erhalten hat, der zufolge die französische englische Armee noch belangreichere Vortheile erkämpft hat. — Das Lager bei Mastak zählt gegenwärtig 45,000 Mann. Ein unermessliches Kriegsmaterial und eine ungeheure Quantität von Mundvorrath sind dort aufgehäuft. Man wird die Stärke dieses Lagers bis auf 80,000 Mann bringen. Die Allirten beabsichtigen, sowohl von Norden als von Süden in Bessarabien einzufallen, sobald man Sebastopol genommen hat, während die Flotte eine Demonstration gegen Odessa machen würde. (F. Pstz.)

— Paris, 10. Juni. Der Moniteur veröffentlicht heute keine anderen Krimnachrichten als diejenigen, welche gestern an der Börse angeschlagen wurden und die wir bereits mitgetheilt haben.

— Wir lesen im Pays: Die Folgen des letzten ruhmvollen Sieges sind ungeheuer. Der Malakoffthurm ist jetzt seiner hauptsächlichsten Vertheidigungswerke beraubt. Von vornen vom grünen Hügel aus und von der Seite vermittelst der an die Carenahabucht sich anlehenden Positionen angegriffen, kann er nur sehr kurze Zeit mehr sich halten. Der Malakoffthurm aber ist der Schlüssel, oder wenigstens einer der Schlüssel von Sebastopol. Noch eine Anstrengung unserer heroischen Armee und wir haben diesen Schlüssel. Diese glückliche Nachricht ist offenbar nur das Vorspiel noch wichtiger Operationen und entspricht allen Erwartungen von den militärischen Talenten und der unbeugsamen Energie des Generals Pelissier.

— Wien, 12. Juni. Sr. Maj. der Kaiser ist heute Abends nach Galizien abgereist. An der heutigen Börse circulirte das Gerücht, der Malakoffthurm sey am 10. Juni genommen worden. Es ist aber nichts sicheres darüber bekannt. Die Nachricht scheint verfrüht. (A. D. v. A. 3.)

— Die telegraphischen Mittheilungen über die späteren (3.—7. Juni) Operationen im asowschen Meer von englisch-französischer Seite lauten wörtlich: „Admiral Bruat an den französischen Marineminister: Kommandant Sebaignes und Kapitän Lyons melden, daß die Expedition der allirten Flottillen gegen Taganrog, Marianopol und Geisk, welche am 3., 5. und 6. Juni stattfand, vollkommen gelang. Die zahlreichen Proviantmagazine der russischen Regierung wurden

verbrannt; es ist das ein ungeheurer Verlust für den Feind. Die Operationen wurden auf allen Punkten mit seltener Kraft geleitet und ausgeführt. Widerstand fanden die Allirten nur bei Taganrog, wo der Feind 3500 Mann zusammengezogen hatte. Die Allirten zählen nur einen einzigen Verwundeten. Kertsch den 7. Juni 1855. Ganz gleichen Inhalts ist die Vorkchaft von Admiral Lyons, welcher zufolge überall auch die öffentlichen Gebäude in Brand gesteckt wurden.

— London, 12. Juni. Die Admiralität erhält heute Bericht, Anapa sey von den Russen geräumt und von Eskadren besetzt worden. Die Russen zögen sich wahrscheinlich bis über den Kuban zurück. (Tel. Dep. v. A. 3.)

— London, 9. Juni. Der „Morning Herald“ hat folgendes Schreiben aus dem finnischen Meerbusen erhalten: „16 Meilen von Kronstadt, 28. Mai. Der Orion hat eine Recognoscirung gemacht. Er meldet, daß das russische Geschwader zu Kronstadt aus 6 seetüchtigen Linienschiffen, ebensoviele beinahe abgetakelten Linienschiffen, 13 Linienschiffen, die ihrem Aussehen nach in schwimmende Batterien verwandelt worden sind, 8 großen Dampfern und einer großen Anzahl von Kanonenbooten (es gelang nicht, dieselben zu zählen), besteht.“

— Die französische Krim-Armee kann ihre verbannten afrikanischen Generale, die Cavagnac, Lamoriciere, Changarnier und Bedeau nicht vergessen und nimmt sich manchmal eine Gucke heraus. Belisier selber berichtete dem Kaiser, nach den letzten blutigen Kämpfen im Mai wären eine große Anzahl Offiziere zu ihm ins Zelt gekommen und hätten zum Tank für ihr vergossenes Blut verlangt, er solle die Zurückberufung jener verbannten Generale bei Napoleon befürworten. Napoleon hat den Wunsch entschieden zurückgewiesen.

— Wien, 10. Juni. Die Reduktion des Effectivbestandes des Heeres beschäftigt sich. — Man glaubt hier an eine nahe Niederlage der Russen. (Telegr. Dep.)

— München, 11. Juni. Das Kriegsministerium hat bei der Infanterie und den Sägebataillonen zahlreiche Beurteilungen angeordnet. Bei jeder Compagnie bleiben nur 30 Mann präsent, während bisher 70 Mann per Compagnie unter den Fahnen waren. Bei der Reiterei und Artillerie treten keine Beurteilungen ein. (Tel. Botsch. v. B. 3.)

— Der König Ludwig von Bayern ist von seiner Reise nach Italien im besten Wohlseyn und in der fröhlichsten Stimmung wieder in München eingetroffen.

— Aus dem Bad Homburg schreibt die „Diasakia“: Den Mittelpunkt der Geselligkeit des schönen Baderlebens bildet die hier zur Kur anwesende Königin von Württemberg, die ein großes Gefolge bei sich hat und um die sich viele Leute aus der höhern Gesellschaft gruppieren; auch das diplomatische Corps von Frankfurt ist fast täglich während der Anwesenheit der hohen Frau hier vertreten.

— Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus New-York: Herzog Paul von Württemberg ist von seiner lez-

tern großen Reise nach dem stillen Ocean und der Magellanischen Straße, für die er ein besonderes wissenschaftliches Interesse hatte, zurück, und brachte die letzten Wintermonate in Louisiana zu.

— Freiburg, 9. Juni. Auf dem heutigen Markte waren neue Kartoffeln, das Stück zu 2 kr., feilgeboten.

— Gera, 8. Juni. Am 2. und 3. Juni ist unsere Umgegend auf fürchterliche Weise durch Gewitter verheert worden, worüber noch täglich neue Hiebeposten hierher gelangen. Das Unwetter vom 2. Juni war von Hagel begleitet, welcher, so viel man bis jetzt weiß, in einer Ausdehnung von 4–5 Meilen alle Fluren, die er betroffen, fast total verühtet hat. Die betroffenen Fluren gewähren mitunter ein entsetzliches Bild der Verwüstung. Daneben hat an beiden Gewittertagen auch der Blitz mehrfach zerstörend gewirkt. So wurden am 2. Juni z. B. in dem reußischen Städtchen Zeulenroda 26 Gebäude eingäschert und zwei Frauen vom Blitz getroffen, von denen die eine todt blieb, die andere erst spät sich von der Betäubung erholt. In Lössen und Uga, zwei benachbarten reußischen Dörfern, wurden am 3. Juni gleichfalls zwei Frauenpersonen vom Blitz getödtet. (D. A. 3.)

— Auf dem großen Breslauer Wollmarkt wurden 16–18 Thaler für den Centner mehr gezahlt als voriges Jahr. Dieser Satz schien sich für alle weißgewaschenen und gut behandelten Wollen festzustellen; nur ausnahmsweise wurde weniger als 15 Thaler Preiserhöhung gezahlt. Dagegen waren kaum zwei Drittel der vorjährigen Menge auf den Markt gekommen.

— Von der Wartburg, 7. Juni. Heute fand die Einweihung der in ihrer ursprünglichen Gestalt hergestellten Kapelle statt, in welcher einst Dr. Luther, der große deutsche Reformator das Predigtamt verrichtete. Die Feier begann mit dem festlichen Zuge derer, die das gottesdienstliche Personal ausmachten, während von den Höhen des Thurmes herab die Russen: „Ein feste Burg!“ spielte. Die Predigt, welche Oberhofprediger v. Gruneisen aus Stuttgart hielt, führte den Gedanken durch, daß der Grund, welchen Christus gelegt, daß wahrhafte Religiosität die Bedingung alles geistlichen menschlichen Wirkens sey, und enthielt zum Schluß die Mahnung, an die deutsch-epangelische Kirchenkonferenz, sich von jeder confessionellen Engherzigkeit fern zu halten. Die Kapelle war sinnig geschmückt und der Altar mit ausgezeichneten Goldstickereien von der Hand der Großherzogin und Herzogin von Orleans besetzt. — Der Großherzog mit seinem Sohne wohnte der Feier persönlich bei.

— Als Beleg für den ungeheuren Aufschwung, den die Rüben-Zucker-Fabrikation im Gebiete des Zollvereins nimmt, mag die Noth dienen, daß im verflohenen Jahre nicht weniger als 19 Millionen Centner Zuckerrüben hierzu verwendet und daraus etwa eine Million Centner Rohzucker gewonnen wurden, welche für die Zollkaffe eine Einnahme von beiläufig 3,830,000 Thlr. abgeworfen haben. Die Gesamtzollreueuen vom vormaligen

Zuckerzeugniß aller Art, betragen im gleichen Zeiträume über 7 Millionen Thaler.

— Paris, 11. Juni. Der Zudrang zum Industriepalaste war gestern ungeheuer. Ueber 150,000 Personen besuchten an diesem einen Tage die Ausstellung.

— Paris, 7. Juni. Ein Sohn der Themse wurde bei der jüngsten Revue (vergangenen Montag) von alljudenstwilligen reitenden Gendarmen mit einigen Säbelhieben über den Kopf bedient, weil er, um dem Kaiser Napoleon III. näher zu sehen, eine Strecke lang denselben nachgelaufen war, und die Gendarmen ein neues Attentat vermutheten. Die dadurch verursachte Verwundung am Kopf war so stark, daß der Engländer, der einer sehr angesehenen Familie angehören soll, sofort zusammenfiel und weggetragen werden mußte. Kein einziges Pariser Blatt durfte über diesen Vorfall berichten — desto eifriger werden belgische und englische Blätter darüber herfallen. (A. 3.)

— In Barcelona (Spanien) wurde am 6. Juni als erwiesener Raubmörder und Räuber-Hauptmann der famose Barcelo hingerichtet. Er war bei den Arbeiterklassen in der Hauptstadt Cataloniens im höchsten Grade gefürchtet und beliebt, spielte den Hauptagitator bei allen politischen Krisen und hätte, wenn er nicht mitten in seinen Unternehmungen verhaftet worden wäre, leicht ein neuer Masaniello werden können, wie der französische Moniteur über ihn äußert. Barcelo wurde von vier zum Tode verurtheilten Spießgesellen verrathen und in der Nacht vom 27. auf den 28. April in Barcelona auf offener Straße verhaftet. Seine jüngste Gräueltat war die Ermordung eines reichen Bäckers, von dem die Bande 300 Unzen erpressen wollte. Um den Unglücklichen zur Zahlung dieses Geldes zu zwingen, ließ Barcelo den Bäcker und den Sohn desselben an ein Feuer stellen und beiden so lange die Füße brennen, bis der Sohn unter den gräßlichsten Schmerzen den Geist aufgab.

— In Brussa fand in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai abermals ein Erdbeben statt, 80,000 Menschen sind obdachlos. Abdel-Kader ist nach Konstantinopel übergestedt. (Tel. Botsch.)

— Stuttgart, 11. Juni. Se. Maj. der König sind heute Nachmittag um 2 Uhr 38 Minuten mit dem Bruchsaler Zuge in Begleitung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich und S. H. des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, sowie Sr. Exc. des Hrn. Oberstallmeister Frhrn. v. Taubenheim nach Bruchsal abgereist, um daselbst J. K. H. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin auf ihrer Rückreise von St. Petersburg zu empfangen und mit denselben das Mittagmahl einzunehmen. Die Herrschaften sind jodann Abends um 8 Uhr in Feuerbach eingetroffen, haben dort die Eisenbahn verlassen und sich von da nach der königlichen Villa bei Berg begeben. Auch der interimistisch mit den Geschäften der kais. russ. Gesandtschaft betraute Staatsrath v. Stoffregen ist mit demselben Zuge nach Bruchsal gefahren.

— Stuttgart, 12. Juni. Des Kronprin-

und die Kronprinzessin sind gestern Abend, von S. M. dem König, dem Prinzen Friedrich und dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar in Bruchsal abgeholt, wohlbehalten auf ihrer Villa bei Berg angelangt, ohne Stuttgart zu berühren. Es wird versichert, sie werden dort den größten Theil des Sommers zubringen, später vielleicht Baden auf kurze Zeit besuchen und jedenfalls den Spätsommer in Friedrichshafen verleben, wo um diese Zeit sich die ganze königliche Familie meist zusammenzufinden pflegt.

— Stuttgart, 11. Juni. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Pfeifer fragt zuerst, ob das Ueberstiehlungs- und das Zudengesetz in der 1. Kammer wirklich nicht berathen werden solle, und was die Regierung dazu sage. Minister Frhr. v. Linden bemerkt, daß das erstere allerdings auf Anstände gestoßen sey, die mit dem Gemeindegesetz in Zusammenhang stehen; das Zudengesetz hänge aber vom Ueberstiehlungs-gesetz ab. Ueberigens werde demnächst eine öffentliche Erklärung darüber erfolgen. — Nach sofortiger Genehmigung der Zusammenstellung der bisherigen Beschlüsse zum Hauptfinanz-Etat wird zur Berathung des Gesetzes über den befreiten Gerichtsstand übergegangen. Dieses von der ersten Kammer bereits angenommene Gesetz ist eine Folge des Bundesbeschlusses vom August 1851, über die Aufhebung der Grundrechte. Probst, Schott, Tafel, Pfeifer, Mohl sprechen für Verwerfung des Gesetzes en bloc; Wiest von Ehingen, Weber, Hudt, sind für die Annahme, weil man Bundesbeschlüsse vollziehen müsse. Der Minister v. Linden und v. Blesien warnen. Probst's Antrag auf Ablehnung en bloc wird mit 47 gegen 31 Stimmen verworfen; in der nächsten Sitzung wird also die Einzelberathung vorgenommen. (N. Z.)

— Die zu Berathung eines neuen Gewerbesteuer-Gesetzes seit 1850 niedergesezte Kommission hat nunmehr den Entwurf sammt Motiven in ihren Sitzungen während der verflohenen Woche nach beinahe achtstägiger ununterbrochener Thätigkeit zu Ende gebracht, nachdem sie zuvor mit Eifer und Beharrlichkeit mancherlei Hindernisse beseitigt und schätzbare, genaue und umfangreiche Notizen gesammelt hatte. Das Gesetz unterliegt jetzt nur noch der Begutachtung des R. Geheimenraths und wird noch in gegenwärtiger Kammeraison den Ständen vorgelegt und berathen werden. In diesem längst erwarteten Gesetz kommt die sogenannte Klassensteuer zur Ausführung, mit einer Scala, die auf alle bekannnten Gewerbsverhältnisse möglichste Rücksicht nimmt.

— Stuttgart, 13. Juni. Die Kammer der Abgeordneten füllte gestern ihre ganze Sitzung mit Berathung des Artikels 1 des Gesetzesentwurfs über den befreiten Gerichtsstand aus. Die Hauptstreitfrage bestand darin, ob vom ritter-schaftlichen Adel nur der frühere reichsunmittelbare oder auch der landständige Adel das Vorrecht des befreiten Gerichtsstands genießen solle. Die Kammer entschied sich mit 68 gegen 14 Stimmen für ersteres; auch der Fiskus wurde ausgeschlossen. Der Artikel 1 lautet nun so: „Ein befreiter Ge-

richtsstand steht zu: den Mitgliedern des Königl. Hauses, den Standesherrn und ihren Familien; den in die ritterschaftliche Matrifel aufgenommenen Gutsbesitzern und ihren Familien so weit sie bis zum Jahr 1806 reichsunmittelbar waren; den Kron- und Hofdomänen; unter nachfolgenden näheren Bestimmungen."

— Stuttgart, 13. Juni. Die Kammer der Abgeordneten fuhr in ihrer gestrigen 295. Sitzung mit der Einzelberathung des Gesetzes über den befreiten Gerichtsstand fort. Durch Art. 2 werden sämtliche Mitglieder des K. Hauses davon entbunden, vor Gericht persönlich Zeugniß abzulegen, während dies bisher nur von der Königin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin und den mit den Königl. Eltern in häuslicher Gemeinschaft lebenden Prinzen und Prinzessinnen im Schwurgericht vorgelesen war. Probst beantragte diese Bestimmung zu streichen, sie wurde jedoch angenommen. Eine längere Debatte veranlaßte in Art. 3 die Bestimmung, daß die Standesherrn auch einen befreiten polizeilichen Gerichtsstand haben sollen. Die Kommission beantragte den Strich dieser Bestimmung, während Minister Frhr. v. Linden sie auf's Nachdrücklichste in Schutz nahm. Sie wurde jedoch mit 53 gegen 25 Stimmen abgelehnt. (N. L.)

— Ludwigsburg, 11. Juni. Den hiesigen Kutscher Keller hat in den letzten Tagen das große Unglück betroffen, daß er hintereinander drei Pferde verlor. Er kaufte nämlich ein Pferd, das nach Verfluß von 6 Wochen einen etwa handgroßen Flecken zeigte, welcher jedoch auf seine Erkundigung für durchaus unverdächtig erklärt wurde. Allein das erkaufte Pferd war leider schädig, die beiden andern wurden bald von ihm angesteckt, und es mußten bereits zwei davon gestochen werden, das dritte wurde ihm vorläufig noch belassen, unter der Bedingung jedoch, daß solches besonders gestellt und unbenutzt gelassen werde. Keller ist hiedurch mit seiner Familie in eine höchst traurige Lage versetzt, da mit den Pferden die Mittel zu seiner u. seiner Familie Ernährung fielen u. eine Anschaffung neuer Pferde für ihn ohne Unterstützung kaum möglich seyn dürfte.

— Ludwigsburg, den 13. Juni. Einem hiesigen Fuhrmann begegnete gestern das Unglück, sein eigenes Kind zu überfahren. Dasselbe saß auf dem Wagen, fiel herab und neben dem, daß es sich am Kopfe durch den Fall verletzte, gieng ihm das eine Rad des Wagens über die linke Seite des Kopfes, ohne daß der Vater, der vorn neben dem Pferde hergieng, den Fall bemerkte. Erst als Leute in der Nähe ihm zuriefen, sein Kind auch mitzunehmen, das herunter gefallen sey, zeigte sich demselben das Unglück in seiner erschütternden Größe. Das Kind, ein 5jähriges Mädchen lebt zwar noch, doch fürchtet man bei der Größe der Verletzung sehr für sein Leben. (L. L.)

— Die aus dem Atelier des Bildhauers Professor Hopfgarten in Bieberich hervorgegangene, für S. M. den König von Württemberg bestimmte Statue der Venus, ist dieser Tage dort abgegangen.

— Der Leichnam des 4½ Jahr alten Knaben in Ulm, von dem man anfänglich geglaubt hat, er sey entführt worden, ist bei Leipheim aus der Donau gezogen worden. — Ein anderes Kind, das mit seiner Mutter aus Stuttgart in Ulm auf Besuch war, fiel aus Unvorsichtigkeit in einen Kessel siedenden Wassers und verbrannte sich so sehr, daß es starb.

Bachnang. (Erklärung.)

Die vielen Verluste, die wir schon in den Gemeinden Spiegelberg und Jux erlitten haben und der Umstand, daß wir dort ungeachtet jahrelangen Klagens zu keiner Bezahlung unserer Forderungen gelangen können, nöthigen uns zu der Erklärung: daß wir von jetzt an an keinen Angehörigen der Gemeinden Spiegelberg und Jux mehr Medicamenten verabfolgen werden, welcher uns nicht als zahlungsfähig bekannt ist, oder einen uns bekannten Bürgen beibringt.

Den 14. Juni 1855.

Apotheker **Esenwein.**
Apotheker **Niecker.**



Bachnang. Nächsten Sonntag ist ein

Preisschießen in Nietenu.

Ein Leiterwagen von Badwirth Krautter wird um 1 Uhr am Stern parat seyn.

Bachnang. Naturalienpreise v. 13. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	21	12	—	—
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	40	12	9	44	9	18
" Roggen . . .	—	—	17	36	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	16	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	12	48	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	48	7	11	6	40
1 Simer Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	2	12	—	—
" Widen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 13. Juni 1855.

Pistolen . . .	9 fl. 33½—34½ fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl. — 10 fl. 1 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 42—43 fr.
Dufaten . . .	5 fl. 31—32 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl. 21½—22½ fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 42—44 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl. 46—46½ fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Bertbold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilheim etc.

Der Alurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 49.

Dienstag den 19. Juni

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsbehörden.] Nachstehender hohe Erlaß wird den Ortsbehörden zur Kenntniß und Nachachtung gebracht.
Den 12. Juni 1855.

Königl. Oberamt.
A. B. Bernle.

Die Königl. Württemb. Regierung des Neckar-Kreises

an das

K. Oberamt Bachnang.

Aus Anlaß einer Anfrage der Regierung des Jurisdiktionalkreises, betreffend die Aufbewahrung des Staats-Anzeigers bei den Gemeinden, hat das K. Ministerium des Innern laut Erlasses vom 2. d. Mts. verfügt, daß diejenigen Gemeinden, welche den Staats-Anzeiger nicht gebunden aufbewahren wollen, denselben je nach Umfluß von 3 Jahren an das Oberamt abzuliefern haben, welches denselben als Makulatur für Rechnung der Kasse des Staatsanzeigers zu verkaufen und den Betrag der letzteren durch Vermittlung des jeweiligen Agenten zuzusenden hat.

Ludwigsburg, den 8. Juni 1855.

Für den Vorstand.
Schott.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst, sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so

weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Heinrich Christian Breuninger, Rothgerber in Bachnang, Mittwoch den 18. Juli 1855 Morgens 8 Uhr zu Bachnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Johannes Förner, Tagelöhner in Reichenberg, Montag den 16. Juli 1855 Morgens 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Christian Reeser, Tagelöhner in Zell, Dienstag den 17. Juli 1855 Morgens 8 Uhr zu